

Predigt am 23.03.2025
Thema: In Gottes Namen

Ach, wie gut, dass niemand weiß ...

Liebe Schwestern und Brüder!

„Ach, wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß ...“ Diesen berühmten Satz aus dem gleichnamigen Märchen der Brüder Grimm kennt wohl jedes Kind. Das Männlein, das um sein Lagerfeuer tanzt, hat Böses im Sinn. Es fordert das Kind der Königin. Das hat sie ihm einmal versprochen: Damals hatte das Rumpelstilzchen ihr geholfen. Stroh hat es für sie zu Gold gesponnen. Nun fordert es seinen Lohn. Und den wird es auch bekommen – es sei denn, die Königin erfährt seinen Namen binnen dreier Tage. Sie wissen sicherlich, wie das Märchen dann tatsächlich ausgeht. Das Rumpelstilzchen hatte einen Zuschauer, als es um das Feuer tanzte. Und der erzählt der Königin, was er gesehen hat. Erzählt vom Tanzen und Singen. So erfährt die Königin den Namen doch, und Rumpelstilzchen zerreißt sich selbst vor Wut mitten entzwei. Die Macht des Rumpelstilzchens liegt in seinem Namen. Als der Name offenbar wird, ist die Macht gebrochen. So haben die Gebrüder Grimm das Märchen überliefert. Manche Namen sind etwas ganz besonderes, sie verweisen auf eine mächtige Familie oder auf lange Traditionen. Gerade in früheren Zeiten, aber auch heute noch gibt es solche starke und einflussreiche Namen. Dass Namen etwas mit Macht zu tun haben, ist auch in der jüdisch christlichen Tradition ein vertrauter Gedanke. In der Bibel spielen Namen eine große Rolle, bei besonderen Menschen, aber auch bei Gott.

Ich bin der „ICH-BIN“

Die heutige Lesung aus dem Buch Exodus ist mindestens so bekannt, wie das Märchen der Brüder Grimm: Gott offenbart sich dem Mose in der Wüste am brennenden Dornbusch. Mose entdeckt diese besondere Erscheinung, ein Busch, der brennt, aber nicht verbrennt. Mose nähert sich und Gott spricht zu ihm an dieser heiligen Stätte, erfüllt von seiner Gegenwart. Gott beauftragt Mose, sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten zu befreien. Das Volk, dass er sich von Anfang an erwählt hat. Das Volk, dessen Gott er immer war. So stellt er sich dem Mose vor als der Gott seiner Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – der großen Stammväter des Volkes Israel. Nachdem Mose seinen Auftrag gehört hat, spürt er jedoch: Sie werden mir nicht glauben. Sie werden mir so lange nicht glauben, wie ich nicht weiß, in wessen Namen ich spreche. Mose weiß: der Name gibt die Macht. Nach dieser Macht fragt er Gott. Und Gott offenbart seinen Namen. Er gibt ihn preis und stattet Mose so mit der nötigen Macht aus. Im Namen dieses Gottes macht sich Mose auf den Weg. Im Namen dieses Gottes wird er vom unbekannten Hirten zum Anführer der Befreiung. Und dieser Name ist auch ein Versprechen, ich bin der „ICH-BIN“. In diesem Namen steckt das Wesen Gottes, er ist der, der immer schon war, der immer da ist und der auch in Zukunft immer da sein wird. In diesem Namen sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – Gott ist einer, der immer und überall gegenwärtig ist. Alle sollen das wissen und so nennt Gott dem Mose seinen Namen, damit er ihn weiterträgt. Je mehr diesen Namen kennen, desto machtvoller ist er und wer diesen Namen kennt, kann sich der Nähe Gottes sicher sein.

Seinen Namen den Menschen verkünden

Liebe Schwestern und Brüder!

In Gottes Namen liegt Macht. Diese Macht weiterzugeben, gehört zum Christentum. In der Taufe wird das deutlich. In der Taufe bekommt jeder Täufling Anteil am Namen Gottes. Denn wenn Kinder getauft werden, dann auf den Namen Gottes – auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Als Christ trage ich so Gottes Namen als Zweitnamen. Es gibt mir Kraft, wenn ich mich den Aufgaben, die vor mir liegen nicht gewachsen fühle. In Gottes Namen liegt für mich eine Stärke, die dann hilft. Diesen Namen durchs Leben zu tragen und anderen davon zu erzählen, das ist unsere Aufgabe, so können wir Frucht bringen. Im Evangelium bringt Jesus das Beispiel vom Feigenbaum, von dem Früchte erwartet werden. In diesem Gleichnis ist Gott der Weinbergbesitzer, wir sind der Feigenbaum und Jesus schlüpft in die Rolle des Winzers. Liebevoll bereitet er uns den Boden. In seiner Liebe können Menschen wachsen. Die Früchte, die der Feigenbaum trägt, sind gewiss – Feigen. Die Früchte, die wir bringen, sind bunt und vielfältig, sie sollen den Menschen nützen, sie sollen für Gerechtigkeit, Frieden und Liebe unter den Menschen sorgen – in seinem Namen. Für Gott gibt es viele Namen, wir dürfen ihn Vater nennen, weil er in Jesus einer von uns geworden ist, unser Bruder. Auf seinen Namen sind wir getauft, auf den Namen des dreifaltigen Gottes, Vater, Sohn und Geist. Auch dieser Name spannt eine weite Dimension auf, wie schon der Name „ICH-BIN“. Im Vatergott steht er über allen Dingen, im Sohn ist er uns ganz nahe und in seinem Geist erfüllt er uns ganz mit seiner Kraft. So können wir ganz in seinem Namen auftreten und hoffentlich viele Früchte bringen.

Immer und überall

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Erzählung von der Begegnung mit Gott am brennenden Dornbusch stellt uns wieder neu vor Augen, dass Gott der wirkliche, wahrhaftig anwesende Gott ist, der Gott, der uns immer und überall nahe ist, den wir immer und überall anrufen, ihn beim Namen rufen können. Er ist kein ferner, unpersönlicher Gott, sondern einer, der sich offenbart, mit seinem Namen. Und in diesem Namen steckt so viel. Das Evangelium heutige macht uns deutlich, dass wir berufen sind, in seinem Namen aufzutreten, immer und überall, als Zeugen seiner Gegenwart in der Welt und in den Menschen. Jesus hat es uns vorgemacht, er bringt Gott zu den Menschen und auch er ist der „ICH-BIN“ – siebenmal finden wir es im Johannesevangelium: Ich bin das Licht der Welt, ich bin der Weinstock, ich bin die Auferstehung und das Leben, ich bin der gute Hirt, ich bin das Brot des Lebens, ich bin die Tür, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Auch wir können uns stets darauf berufen: ich bin Gottes geliebtes Kind, erfüllt von seinem Geist. So können wir unseren Auftrag annehmen, den wir nicht an einem brennenden Busch bekommen haben, sondern bei unserer Taufe: mitbauen an einer Welt, in der Gottes Maßstäbe gelten, eine Welt, die für alle lebenswert und schön ist, eine Welt, wie Gott die gedacht hat. Gottes Name ist Programm und sein Name soll uns durchs Leben tragen, weil wir wissen, dass er als Vater über uns steht und uns trägt, als Sohn unser Leben begleitet durch alle Höhen und Tiefen und als Geist unsere Motivation und Kraft sein möchte. Und das gilt für immer, denn er ist auch der „ICH-BIN“, darauf konnten und können wir uns verlassen, gestern, heute und auch noch morgen. Amen.